

Dem Antifaschismus verpflichtet

Im Zusammenhang mit dem Wohnungsneubau im Ortsteil wurden neue Straßen nach Antifaschisten benannt. Überlebende Widerstandskämpfer und Antifaschisten, die aus der Emigration kamen, wollten nachträglich ihren ermordeten Kameraden ein bleibendes Denkmal setzen. Die Anträge wurden durch den Rat des Stadtbezirks Treptow bestätigt. So erhielt eine Straße den Namen des antifaschistischen Widerstandskämpfers **Fritz Bergau**, geb. am 29.07.1894, gestorben am 10.12.1941. Fritz Bergau wurde wegen illegaler politischer Betätigung verhaftet, gefoltert und im November 1937 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Er starb an den Folgen seiner Haftbedingungen. Seine Witwe – sie wohnte in dieser Straße – konnte so die öffentliche Ehrung ihres Ehemannes erleben. Weitere Namensgebungen erfolgten auch für Willi Sänger und Erich Lode mann. Nach der Vereinigung beider deutscher Staaten erfolgten die Ehrungen für Irmgard Konrad und Dora Schaul.



An **Willi Sänger** erinnern eine Straße, ein schlichter Gedenkstein in den Sportanlagen in der Köpenicker Landstraße und eine Schule am Plänterwald (ehemals Willi-Sänger-Oberschule). Der Funktionär der Arbeitersportbewegung „Fichte“ wurde als Mitglied der antifaschistischen Widerstandsgruppe Saefkow/Jacob/Bästlein im Oktober 1944 verhaftet und am 27.11.1944 hingerichtet. Er hinterließ einen Abschiedsbrief, der uns auch heute noch Veranlassung zum Handeln gibt: „Bewahrt mir ein gutes Andenken, es muss doch anders werden, die Opfer sollen nicht vergeblich gewesen sein“. Zum 40jährigen Schuljubiläum war in der Festschrift vom September 2003 zu lesen: „Weil er den Frieden liebte und gegen jene kämpfte, die den Krieg vom Zaune brachen, musste Willi Sänger sterben.“ Gemeinsam mit anderen gesellschaftlichen Gruppen würdigten wir mit öffentlichen Veranstaltungen den Widerstandskämpfer Willi Sänger, so auch vor dem Gedenkstein am 65. Jahrestag seiner Ermordung.



In einer Flugschrift vom September 2004 war zu lesen: „Wir wollen **Erich Lodemann** ehren, weil wir sein mutiges, konsequentes Handeln achten, weil wir ihm für seinen Einsatz danken, ihm, der im Kampf für eine bessere Welt, gegen Faschismus sein Leben gab und der am 24. Oktober 1944 –zwei Tage vor seinem 35. Geburtstag– hingerichtet wurde.“ Zum 60. Jahrestag seiner Hinrichtung organisierte die Initiativgruppe eine Matinee und zum 95. Geburtstag trafen sich Freundinnen und Freunde vor dem Gedenkstein in der nach ihm benannten Straße. Sein Kampf gegen die Nazis begann 1933 insbesondere mit Flugblattaktionen und der Herausgabe einer illegalen Zeitung.

1936 verhaftet, verriet er seine Mitstreiter des Roten Studentenbundes auch unter Folter nicht. Nach Verbüßung der Zuchthausstrafe nahm er Verbindung zur Widerstandsgruppe Uhrig auf. Im Februar 1942 wurde er erneut verhaftet und zum Tode verurteilt. In der Straße steht der ihm gewidmete Gedenkstein. Von Neonazis wurde er beschmiert und beschädigt. Bis zur Veranstaltung zum 95. Geburtstag Erich Lodemanns gelang es der Initiative – auch dank eines Sponsors – den Gedenkstein zu säubern und wieder herzustellen, wenn auch nicht so, wie sein Schöpfer W. Richter es vorsah. Es fehlt die Büste mit Kopf des Gedenksteins. Dank der Aufmerksamkeit von Einwohnern und des Grundstückseigentümers konnte der Gedenkstein bisher sauber und sicher erhalten bleiben.

Vertreter unserer Initiative, des Bundes der Antifaschisten und der Linken versammelten sich am 14.11.2010 am Ehrengrab für **Irmgard Konrad** auf dem Friedhof Baumschulenweg. Wir nahmen den 95. Geburtstag von Irmgard Konrad zum Anlass, um der Sozialistin und Jüdin sowie ihren Ehemann Fritz Konrad zu ehren. Beide beteiligten sich ab 1933 am Widerstand gegen die Nazis, wurden mehrmals verhaftet und verfolgt. Um ihnen ein Denkmal zu setzen, wollten wir am Platanenweg 62 eine Ehrentafel mit folgendem Text anbringen: „*In diesem Haus wohnen von 1981 bis 2003 die antifaschistischen Widerstandskämpfer Irmgard und Fritz Konrad*“. Unter fadenscheinigen Gründen wurde das Anbringen der Tafel durch die Eigentümerversammlung abgelehnt. Irmgard Konrad konnte noch im hohen Alter die längst fällige staatliche Ehrung,



initiiert durch die Spielbergstiftung und das Jüdische Museum, entgegen nehmen.



Sohn und Enkelin vor der Tafel für Dora Schaul

Am Dammweg 73 macht eine Gedenktafel aufmerksam. Sie ist der antifaschistischen Widerstandskämpferin **Dora Schaul** gewidmet. Für die französische Widerstandsbewegung „Résistance“ arbeitete sie als Renée Fabre. Die Regierung der Republik Frankreich ehrte Dora Schaul im Jahr 2006 posthum, indem sie eine Regionalstraße im Département Tarn (in Brens bei Toulouse) als „Route Dora

Schaul“ benannte. Im Beisein von Angehörigen, Freunden und Weggefährten sowie Vertretern aus der Landes- und Bezirkspolitik, u.a. dem Vorsteher der BVV und der Bezirksbürgermeisterin, wurde am 8. August 2009 anlässlich des 10. Todestages von Dora Schaul die Gedenktafel feierlich enthüllt.

Aus der Vorbereitung und Durchführung der Ehrung ist eine wichtige Lehre zu ziehen. Mitglieder der SPD, linker Parteien, parteilose Sozialisten und Kommunisten sollten auch künftig eingedenk ihrer Wurzeln in der Arbeiterbewegung gemeinsam antifaschistischen Widerstand würdigen. In seiner Rede betonte der damalige Vorsitzende der SPD-Fraktion Oliver Igel: *„...Diese Gedenktafel möge nun ein Ort werden, der für Generationen Anlass ist, sich selbst mit Zivilcourage gegen Rechtsextremismus und für Demokratie einzusetzen...“*

Für **Ruth Werner** aber gibt es bisher keine Ehrung. Sie – eigentlich hieß sie Ursula Beurton, geb. Kuczynski – wohnte in Plänterwald, Dammweg 35. In der DDR und später auch im Ausland, wurde sie als zeitgenössische Schriftstellerin bekannt. Ihr autobiografisches Buch „Sonjas Rapport“ erschien 1977. Erst dadurch wurde ihr mutiges Leben als antifaschistische Kämpferin und Kundschafterin bekannt, u.a. in China als Funkerin für Richard Sorge. Ihr Leben war mehrmals hochgefährdet. Nach über zwanzig Jahren Kundschafterin - ständig unter der Gefahr entdeckt zu werden - begann für Ursula Beurton 1950 ein neuer Abschnitt in ihrem Leben, und wir kannten sie als Ruth Werner. Am 15. Mai 2007 wäre sie 100 Jahre geworden. Das wäre ein würdiger Anlass gewesen, diese mutige Kämpferin gegen den Hitlerfaschismus als verdiente Bürgerin des Bezirks posthum offiziell zu ehren. Am 15. Mai 2007 wurde zum Beispiel bei einer demonstrativen Wanderung der Uferweg als Ruth-Werner-Promenade symbolisch benannt.



Der Antrag der Linksfraktion -er beruhte auf fast 700 Unterschriften initiiert von Jutta Matuschek MdB - den Uferweg an der Spree in Ruth-Werner-Promenade zu benennen, erhielt

nicht die erforderliche Mehrheit in der BVV. Der Einsatz der Kiezkasse, ein Straßenzusatzschild am Dammweg anzubringen, scheiterte bisher an Vorschriften. Das Bürgerkomitee Plänterwald sieht es als seine Pflicht an, sich weiter für eine würdige Ehrung von Ruth Werner einzusetzen.

Es bleibt immer noch zu fragen: *Sind das Bezirksamt und eine Mehrheit der BVV bereit, unverkrampft mit historischen Leistungen umzugehen, wenn es Menschen betrifft, die sozialistischen und kommunistischen Idealen verpflichtet waren?*

Erhard Reddig